

Geberkomitee für duale Berufsbildung: Gründungsveranstaltung und Fachtagung 14. April 2016, Luzern (Schweiz)

Workshop 4: Duale Berufsbildung in fragilen Kontexten

Ausgangslage

- Weltweit leben mehr als 1,5 Milliarden Menschen in fragilen und von Konflikt und Gewalt geprägten Ländern. Rund 28 Mio. Kindern in Konfliktregionen bleibt der Schulbesuch verwehrt. Das sind 42% der Kinder, die weltweit nicht zur Schule gehen. Kriege, Flucht und Vertreibung unterbrechen den Schulbesuch häufig mehrere Jahre, so dass ‚verlorene Generationen‘ entstehen, die meist auch nie wieder in die Schule gehen. Damit verlieren diese Kinder und Jugendlichen persönliche, berufliche und soziale Perspektiven für ihr Leben.
- Krisensensible Bildungssysteme ermöglichen einen diskriminierungsfreien Zugang für alle Bevölkerungsgruppen und eine kulturelle, sprachliche und ethnische Anpasstheit der Unterrichtsinhalte bei möglichst hoher Bildungsqualität. Funktionierende Bildungs- und Berufsbildungseinrichtungen sind grundlegend, um psychosoziale Folgen von Konflikten gerade bei Kindern und Jugendlichen zu lindern und neue Perspektiven zu schaffen.
- Mit beruflicher Bildung, die sowohl die berufliche Erstausbildung als auch berufliche Weiterbildung umfasst, entwickeln Menschen nicht nur fachliche Kompetenzen, die für eine qualifizierte Beschäftigung notwendig sind. Sie verbessern auch ihre allgemeinen persönlichen und sozialen Fähigkeiten und Fertigkeiten, entwickeln damit ihre Persönlichkeit und nehmen so aktiv an der Gestaltung des eigenen Lebens- und Arbeitsumfelds sowie der Gesellschaft teil. Auch informell erworbene Qualifikationen sollten dabei nicht außen vor gelassen, sondern anerkannt werden. Oft bietet die informelle Wirtschaft vielen Menschen in Entwicklungsländern den einzigen möglichen Zugang zu produktiver Beschäftigung und Existenzsicherung.
- Maßnahmen im Bereich beruflicher Bildung können einen entscheidenden Beitrag zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Stabilisierung in fragilen Kontexten leisten und individuelle und wirtschaftliche Perspektiven eröffnen sowie zum Aufbau demokratischer Strukturen beitragen.

In der Arbeitsgruppe wurde der Frage nachgegangen, welche Perspektiven duale Berufsbildung in von Fragilität und von informellen Beschäftigungsverhältnissen geprägten Kontexten schaffen kann.

Projektbeispiele

Niger: Programm für die ländliche Ausbildung in Niger (FOPROR), Nicole Gantenbein, DEZA Koordinationsbüro Niger

- Niger: Staat ist vorhanden, funktioniert aber nicht gut.
- 30% der Bevölkerung lebt in extremer Armut. 2.5 Mio. von ca. 18 Mio. Menschen leben ohne Ernährungssicherheit. Über 50% der Bevölkerung ist unter 15 Jahre alt. N. Gantenbein sieht die junge Bevölkerung als Potential und nicht als Fragilitätsfaktor für Niger.
- Verschiedene Konflikte im Südosten des Landes z.B. durch die Boko Haram und durch Probleme in unmittelbaren Nachbarländern.
- In der Landwirtschaft gibt es ein großes wirtschaftliches Potential. Aus dem Nachbarland Nigeria gibt es Interesse und eine gesteigerte Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten. Wasser ist in Niger zudem genügend vorhanden. Zurzeit werden vom Staat jedoch nur handwerkliche Lehren angeboten.
- Eine Dezentralisierung der Berufsbildung findet zurzeit statt.
- Aktuell gibt es im Niger mindestens sechs Bildungsminister.

- Die Qualität der staatlichen Schulen hat in den letzten Jahren abgenommen. Massive Investitionen in die Berufsbildung sind notwendig.
- Zurzeit werden rund 12'000 Lehrstellen angeboten. Weniger als 30% der Lehrlinge sind alphabetisiert.
- In Niger ist die Schweiz *Lead Donor* in der Berufsbildung. Im Rahmen des Projektes wurden während der letzten drei Jahre 10'000 Jugendliche ausgebildet. Die großen Herausforderungen liegen in der nachhaltigen lokalen Verankerung der vom Projekt aufgebauten Angebote sowie in der Verbesserung des Images der Berufsbildung.

Palästina: Berufsbildung und Beschäftigungsförderung, Andreas König, Programmleiter GIZ

- Jugendliche haben eine höhere Chance Arbeit zu finden, wenn sie eine Berufslehre abgeschlossen haben als mit einem Hochschulabschluss.
- Die *costs of doing business* sind sehr hoch. Israel kontrolliert alle Ex- und Importe. Dies führt zu einer geringen Nachfrage und erheblichen wirtschaftlichen Nachteilen.
- Momentan sind die Ausbildungen nicht praxisorientiert. Chancen werden insbesondere im Tourismus (interner) und in der Landwirtschaft gesehen.
- A. König unterstreicht seine Präsentation mit folgenden sechs Thesen:
 1. Ein Ansatz auf drei Ebenen ist in fragilen Kontexten zentral.
 2. Resilienz von Jugendlichen und ihren Familien wird durch die Berufsbildung gefördert.
 3. Berufsbildung gibt Perspektiven, wenn diese nachfrageorientiert ist.
 4. Eine Dezentralisierung ist wichtig. D.h. es muss mit formellen und informellen dezentralen Strukturen gearbeitet werden.
 5. Orientierung und Begleitung der Jugendlichen ist zentral. Eine solche Beratung schafft Transparenz und zeigt neue Wege auf. Dadurch soll auch das Image der Berufsbildung verbessert werden.
 6. Übergeordnetes Ziel ist der Abbau der Widerstandsfähigkeit.
- Die Frage, was vor Ort möglich ist, stellt sich in fragilen Kontexten insbesondere in Bezug auf folgende Fragestellungen:
 - Wie kann ich als Individuum in einem solchen Kontext wirtschaftlich überleben?
 - Wie kann die Gesellschaft wirtschaftlich überleben?
 - Wie kann sich eine Berufsbildungsinstitution behaupten?
 - Wie kann zur Staatlichkeit der Berufsbildungsinstitution beigetragen werden?

Auszüge aus der Diskussion & Take Home Messages

- Die These 3 bezüglich der Perspektiven durch Berufsbildung ist besonders wichtig in Bezug auf das Thema der Migranten. Ziel von Berufsbildungsprojekten soll ja auch sein Migration, vor allem auch interne von Land zur Stadt, zu reduzieren.
- Projekte in fragilen Kontexten werden oft überladen. Sie sollen alles abdecken und lösen. Dabei können Berufsbildungsprojekte in fragilen Kontexten immer nur im Zusammenhang mit anderen Projektinterventionen etwas bewirken.
- Die Motivation von Partnern muss über mehrere Jahre und über die Laufzeit des Projektes hinweg erhalten bleiben. Eine Möglichkeit diese zu fördern ist, die Qualifizierung von schon bestehenden Handwerkern zu verbessern und nicht notwendigerweise neue ausbilden. Damit soll mobilisiert und optimiert werden, was schon vorhanden ist. Dies hat z.B. in Benin gut funktioniert. Die Strukturen in Benin sind jedoch ganz andere als in Niger, daher funktioniert dies nicht in Niger.
- In einem fragilen Staat gibt es immer auch erfolgreiche Institutionen. Darauf sollte aufgebaut werden. Oft funktionieren auf lokaler Ebene Institutionen auch in einem fragilen Kontext relativ gut. Diese sollten unterstützt werden. Daher sollte vor allem in einem fragilen Staat lokal gearbeitet werden. Der nationale Staat ist oft nur gering funktionsfähig. Es ist jedoch nicht immer einfach zu entscheiden, wann auf welcher Ebene gearbeitet werden soll. Die Trennung von Humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit ist überholt und unnötig. Die Denkmuster diesbezüglich sollten geändert werden.

- Es ist davon auszugehen, dass es in Zukunft mehr fragile und nicht funktionierende Staaten geben wird (wie z.B. Syrien, Kurdistan, Irak, etc.). Dies erhöht die Relevanz des Themas und den Bedarf nach Austausch zwischen den Akteuren.